

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	88 (1937)
Heft:	7-8
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

† **Forstverwalter Carl Rahm, Unterhallau.**

Am 12. Mai starb an einer heimtückischen Krankheit, im Alter von 64 Jahren, der Verwalter des 840 Hektaren umfassenden Gemeindewaldes von Unterhallau, *Carl Rahm*.

Der Verstorbene ging, wie die meisten schweizerischen Gemeindeforstverwalter und Unterförster, aus dem Waldarbeiterstand hervor. Im Jahre 1897 berief ihn das Vertrauen der Gemeinde an den wichtigen und verantwortungsvollen Posten, den er 40 Jahre lang mit unermüdlichem Eifer und grosser Sachkenntnis ausfüllte.

Carl Rahm hat schon zu einer Zeit, da der staatliche Kreisoberförster sich nur wenig mit den Gemeindewaldungen abgeben konnte, unter Anwendung von anderswo Gesehenem und Gehörtem, den Kahlschlagbetrieb im Hochwald abgeschafft. Er begann auch, die ausgedehnten Mittelwaldbestände von innen heraus in Hochwald umzuwandeln, statt auf dem bisher üblichen sogenannten direkten Weg, durch Kahlschlag und Anpflanzung. Freudige Jungwuchshorste verschiedener Holzarten und Altersstufen zwischen Oberständern von Eichen, Buchen und Nadelhölzern, abwechselnd mit Stockausschlaggruppen, ergaben im Lauf der Jahre prächtige, ungleichaltrige Bestände mit entsprechendem Massen- und Wertzuwachs. Ohne dafür besonders ausgebildet zu sein, hat *Carl Rahm* auch das vorzügliche Waldwegnetz geschaffen, auf das die Gemeinde Unterhallau heute mit Recht stolz ist. Um das ganze schweizerische Forstwesen hat sich der Verstorbene verdient gemacht, einmal durch seine Tätigkeit im Vorstand des Verbandes Schweizerischer Unterförster und dann namentlich durch sein unerschrockenes Vorgehen gegen Beschlüsse der Gemeindeversammlung von Unterhallau betreffend die Ablehnung einer vom Kreisforstamt verlangten Einlage in den Forstreservefonds. (Vgl. « Zeitschrift » 1926, S. 187—191.)

Die von ihm veranlasste Umstürzung der Beschlüsse der Gemeindeversammlung durch den Regierungsrat und schliesslich durch das Bundesgericht, erregte im ganzen Schweizerland Aufsehen und befestigte das Ansehen, das *Carl Rahm* genoss, um so mehr, als auf die fetten Jahre sehr bald die magern folgten. Sowohl die Gemeinde Unterhallau, als auch zahlreiche andere Gemeinden, die aus den hohen Walderträgen der Kriegs- und Nachkriegszeit Reserven angelegt hatten, konnten nun jahrelang Notstandsarbeiten ausführen, ohne die Gemeindekassen zu belasten. Durch sein mutiges Vorgehen hat Forstverwalter *Rahm*, wie Forstmeister *Hitz* am Schlusse des oben erwähnten Aufsatzes richtig gesagt hat, damals die Kastanien für andere Gemeinden aus dem Feuer geholt.

Dafür ist ihm die ganze schweizerische Forstwirtschaft zu Dank verpflichtet.

Knuchel.

Waadtländer Besuch im Bernbiet.¹

Es ist gewiss nichts Alltägliches, dass ein waadtländer Verein seine zweitägige Hauptversammlung in den Kanton Bern verlegt. Diesen Entschluss hat die « Société vaudoise de sylviculture » (Waadtländischer Forstverein) gefasst und am 2./3. Juli ausgeführt. Für uns Berner war das eine freudige Überraschung. Aber da fällt uns ja ein, dass es eben ein Waadtländer war, Herr Vallotton, der vor kurzem im Nationalrat eine Interpellation betreffend Massnahmen für geistige Landesverteidigung und bessern Kontakt unter der Bevölkerung selber über die Sprachgrenzen hinüber mit grosser Wärme verfochten hat. Offenbar wird heute, wo unser Land allseitig von für uns abstossenden staatspolitischen Ideen umbrandet ist, bei unsren Welschen das Bedürfnis nach Zusammenschluss in helvetischem Geiste besonders rege empfunden. Unter solchem Gesichtspunkt verdiente der jetzige Besuch selbstverständlich auch von Berner Seite entsprechende Würdigung.

Freitag vormittags fuhr die Gesellschaft in der Stärke von über hundert Mann (darunter einzelne Neuenburger, Walliser, zwei Franzosen und ein Holländer) zunächst von Bern aus in Autocars nach Thun, wobei unterwegs unter Führung von Oberförster Fankhauser der an der Strasse bei Oppligen gelegene Hasliwald (ein in Fachkreisen seit langem bekannter Plenterwald mit einer eidgenössischen Versuchsfläche) besucht wurde. Auf die Besichtigung von Plenterwäldern (Mischung von Grösseklassen und Holzarten in natürlichem Waldaufbau, statt gleichförmiger Verfassung), die im Waadtland, ausgenommen in Berglagen, noch wenig bekannt sind, hatte man es ja besonders abgesehen.

Nach kurzer Rast in Thun (geschäftliche Versammlung und Mittagessen) ging die Fahrt weiter in das ausgedehnte Waldgebiet hinter Schwarzenegg, wo von Forstmeister Dasen in Spiez und Oberförster Ammon in Thun, letzterer als Exkursionsführer, den Gästen der Willkomm auf Berner Boden entboten wurde. Auf dem folgenden dreistündigen Waldbegang ergab sich reichlich Gelegenheit, die besondern Wuchserscheinungen, die Arbeitsvorgänge und die Erfolge der Plenterwirtschaft zu studieren. Der zuerst besuchte Neuenbannwald gehört der Einwohnergemeinde Steffisburg, deren Forstkommission sich an die alte Forstmannsregel erinnerte, dass zum guten Gedeihen des Waldes auch Feuchtigkeit gehört und dass dies wohl auch für die Forstleute gilt. Sie hatte darum in gastfreundlicher Weise einen kühlen Trunk, natürlich Waadtländer, bereitgestellt.

Gegen Abend durchwanderte man noch den nicht weniger interessanten Oberhubelwald der Einwohnergemeinde Oberlangenegg. In allen Besuchergruppen kamen eifrige Diskussionen in Gang, denn es gibt viel zu reden über die reichliche, oft üppige Verjüngung, den ungewohnten plenterigen Waldaufbau, die grossen Vorräte, die hohe Qualität des Holzes, die merkwürdige Lebensgemeinschaft zwischen

¹ Aus „Der Bund“ vom 7. Juli 1937.

Rot- und Weisstanne usw. Man spürte deutlich, dass das Gesehene manchem Besucher neu war und ihm viel zu denken gab.

Nach Thun zurückgekehrt, wurde die Einquartierung in die verschiedenen Hotels geordnet. Das gemeinsame Abendbankett fand im Saal des Hotels Sädel statt. Hier begrüsste der Vereinspräsident, Herr Forstinspektor Aubert in Rolle, die in ungewöhnlich grosser Zahl erschienenen Vereinsmitglieder, die Vertreter der Eidgenössischen Oberforstinspektion, der kantonalen Verwaltung, der Stadtbehörden, der Presse, der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, der Schweizerischen Forstwirtschaftlichen Zentralstelle und verschiedene Gäste aus dem Ausland. (Allseitig wurde bedauert, dass ferienhalber leider eine Vertretung des Regierungsrats fehlte.) Die Stadtverwaltung und einzelne Firmen in Thun hatten es sich nicht nehmen lassen, den Gästen ein hübsches Andenken zum Gedeck zu legen. Den Gruss des Gemeinderates überbrachte Herr Direktor Rytz.

Die Gäste hatten auch noch vom Thunersee etwas zu sehen gewünscht und eine abendliche Rundfahrt auf das Programm gesetzt. Die zweistündige Fahrt bis gegen Beatenbucht und Faulensee bot im vergehenden Sommerabend recht viel Genuss.

Ein ganz anderes forstliches Ziel stand auf dem Programm des zweiten Tages : die grossen Aufforstungsgebiete westlich des Aaretals hinter dem Gurnigel. Vor Jahren und Jahrzehnten hatte eine gute bernische Forstpolitik hier Vorbildliches geleistet, von dem im Schweizerland herum unter Forstleuten immer noch gesprochen wird. Die Führung übernahmen hier die Herren Forstmeister von Erlach und Oberförster Fankhauser. Wieviel Mühe und Arbeit im Kampfe mit einer für die Waldvegetation ungünstigen Natur knüpft sich an die Namen Gurnigel, Selibühl, Schüpfenfluh, Pfeife, Gürbe ! Hier wandern die Gedanken unwillkürlich zu denen zurück, die einst solche Werke vollbracht haben. Herr Forstinspektor de Luze brachte dies anlässlich der vom Staate den Gästen gebotenen Erfrischung in betredten Worten zum Ausdruck. Dem Hauptschöpfer dieser ausgedehnten Aufforstungen, dem vor einigen Jahren verstorbenen Oberförster Nigst, hat man hier einen wohlverdienten Denkstein gesetzt.

Im Weiterwandern öffnete sich dem Blick der Besucher eine Bergfalte um die andere, überall mit hoffnungsvoll spriessendem jungen Wald bekleidet. Heute lässt sich kaum mehr ahnen, wieviel Unheil in den einst kahlen Hängen seinen Ursprung nahm, Lawinen, Hochwasser, Erdschlipfe. Gerne vergisst das Volk, was früher war und warum es jetzt besser ist.

Das Schlussbankett im Gasthof zum Sternen in Guggisberg gab dem Vereinspräsidenten Gelegenheit, die Eindrücke und Ergebnisse der beiden Tage in vollendetem patriotischer Rede zusammenzufassen. Nochmals verkündete er den sehnlichen Wunsch des Waadtländers nach gutem Einvernehmen mit uns Bernern und Deutschschweizern und nach gemeinsamer Pflege gut eidgenössischen Sinnes. Der Sprecher der französischen Gäste, Herr Forstinspektor Widmann in Thonon, versicherte in seinem Dankwort, dass, was er in den zwei Tagen

gesehen habe, für ihn das eindrücklichste forstliche Erlebnis während seines beruflichen Wirkens gewesen sei.

Wir wollen es also gern glauben, und es war auch von allen Gesichtern zu lesen, dass unsere Gäste wirklich mit rückhaltloser Befriedigung über diesen Besuch in bernischen Waldgebieten heimgekehrt sind. Diese von waadtändischer Initiative ausgegangene Veranstaltung war gleichsam von vorbildlich eidgenössischer Bedeutung; war doch in einem Begrüssungswort gesagt worden: Wenn Waadtländer und Berner freundschaftlich zusammenhalten, kann es in der Eidgenossenschaft nicht allzu schlecht gehen. Möge dieses Beispiel Schule machen !

A.

Denkstein zu Ehren des verstorbenen Herrn a. Forstmeister Hans von Mülinen.

Der Spielwald, westlich Frauenkappelen, weitet sich über dem Südhang zu einer kleinen Lichtung. Soweit das Auge reicht, liegt im Vorfeld der grosse Forst — nichts als Wald — weiter hinten das Schwarzenburger Land, am Horizont Ganterisch, Bürglen, Ochsen, Kaiseregg und Freiburger Berge.

Leichte Wolken umsäumen den blaustrahlenden Himmel. Berner Land liegt ausgebretet — ruhig, wohlbebaut, Wald, Felder und Voralpen.

An diesem, seinem Lieblingsplatze, hat, altem Försterbrauch entsprechend, dem im letzten Jahr verstorbenen alt Forstmeister Hans von Mülinen das Forstpersonal der Burgergemeinde Bern einen im Forst ausgegrabenen Findling aus dem Montblancmassiv als Denkstein gesetzt.

Am 3. Juli, im späteren Nachmittag, fand die Einweihung statt. Eine kleine, treue Forstlandsgemeinde, vorgesetzte Behörde, Forstleute, Sägereibesitzer, Bauern, Holzer, alles was mit dem Wald verbunden ist, war beieinander.

Nach dem Eröffnungswort des Präsidenten der Feld- und Forstkommission der Burgergemeinde Bern, Fürsprecher Albert v. Graffenried, Burgistein, zeichnete Forstmeister Daniel Maruard in markigen Sätzen das Bild des verstorbenen Herrn Forstmeisters von Mülinen. Wie der zu seinen Ehren gesetzte Stein, war auch er, ein Edelmann, bei offenem Blick für das Neue ein Stück alter Zeit, ein Beweis dafür, dass im Geiste der alten Überlieferung das Verhältnis zwischen Vorgesetztem und Untergebenem, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Forstmann und Bauer, trotz Distanz ein eng verbundenes ist. Nicht nur der Wald, auch die Landwirtschaft in der Heiteren, nicht nur seine Amtspflicht, jeder einzelne Holzer in seinen gesunden und kranken Tagen, lagen ihm am Herzen. Verhältnisse, die jedenfalls gesunder und erfreulicher sind und mehr von wahrer Fürsorge sprechen, als manches fruchtlose Politisieren im Lande herum.

Das gesamte Personal legt in Dankbarkeit einen Kranz am Denkstein nieder.

Wo treue Hingabe an das Amt, Liebe zu Wald und Feld und inneres Miterleben am Wohlergehen jedes einzelnen Mitarbeiters und Untergebenen ausschlaggebend sind, wie das bei Forstmeister Hans von Mülinen der Fall war, können Spannungen und Konflikte nicht aufkommen.

Namens der bernischen Sägereibesitzer gedenkt alt Grossrat Messerli, Bümpliz, in warmen Worten des verstorbenen Herrn Forstmeisters und der guten Beziehungen, die während vielen Jahren zwischen



Denkstein für Forstmeister H. von Mülinen.
Spielwald Burgergemeinde Bern.

diesem erfahrenen Fachmann und den bernischen Sägereibesitzern bestanden haben. Wie die vorgesetzte Behörde und das Forstpersonal sichert auch er namens der bernischen Sägereibesitzer dem Sohn und der Familie des gewesenen Forstmeisters weiterhin das treue Gedenken seiner Berufskreise zu, indem auch er einen Kranz in den Berner Farben am Steine niederlegt.

Unter den trauten Bäumen des Spielwaldes vereinigten einfacher Trunk und echt bäuerlicher Imbiss die Teilnehmer zum Austausch alter Erinnerungen und zur Aussprache über kommende Tage.

Mit grosser Freude wurde auch die Anwesenheit des früheren verdienten Herrn Burgergemeindepräsidenten, K. D. F. v. Fischer, festgestellt.

Mancher Burger wird künftig gerne einen Spaziergang zu diesem Denkstein im Spielwald machen, von dort die Aussicht über den weiten Forst hinweg zu der Gantrischtkette hinüber geniessen und des pflichtgetreuen Forstmeisters von Mülinen gedenken. *v. Steiger.*

Bernischer Forstverein.

Die 76. Jahresversammlung des Bernischen Forstvereins wurde unter starker Beteiligung am 11. und 12. Juni in Neuenstadt abgehalten.

Der Freitagnachmittag galt einem Besuch der St. Petersinsel. Bei einem Rundgang durch den herrlichen Bergwald gab Herr Oberförster Noyer Aufschluss über die geschichtlichen und forstlichen Daten der Insel, die im Jahre 1765 Rousseau, 1779 Goethe und 1810 die Kaiserin Joséphine beherbergte. Die heute dem Burgerspital Bern gehörende Insel umfasst rund 90 ha, mit einer Grundsteuerschätzung von Fr. 584.000. Forstliches Interesse bietet nur der auf Süßwassermolasse stockende malerische Bergwald mit seinen parkartig gepflegten wundervollen bis 250jährigen Eichen und Edelkastanien. Auf einer Fläche von nur 14 ha gedeihen 22 Holzarten. Der Vorrat je ha beträgt 390 Tariffestmeter. Das Stärkeklassenverhältnis ist 11 : 18 : 20 : 51 %. Eiche, Buche und Ulme bilden 80 % des Starkholzes. Beim Begang fielen auch schöne Eschenhorste und Ahorngruppen auf. Der Abgabesatz ist sehr niedrig, da das Ziel der Bewirtschaftung nur in der Beibehaltung des Parkcharakters liegt.

Im Hof des Inselwirtshauses wurden anschliessend die Vereinsgeschäfte in vorbildlicher Kürze erledigt. Der bewährte Vorstand wurde mit seinem Präsidenten, Herrn Oberförster Schönenberger, unter starkem Beifall für eine neue dreijährige Amts dauer gewählt und als Versammlungsort für 1938 turnusgemäss Laufen bestimmt.

Es folgte ein hochinteressantes Referat von Herrn Forstmeister von Erlach über «Standortsgemässes einheimisches Saatgut, eine Selbstverständlichkeit », welches eine Fülle wichtiger Anregungen und beherzigenswerter Winke bot. Auf Wunsch des Vortragenden sei hier nur erwähnt, dass infolge Schaffung der Kleindarre Bern (unter Leitung des burgerlichen Forstamtes) und durch die Begründung der Saatgutzentrale Bern durch die kantonale Forstdirektion, die Provienzfrage zunächst für die Kreisforstämter praktisch sehr erleichtert worden ist.

Angesichts ringsum niedergehender Gewitter wurde im Freien ein famoses Fischessen abgehalten, wozu die Inselverwaltung in hochherzigster Weise den edlen Rebensaft spendete. Erst zu vorgerückter Stunde erfolgte die Rückfahrt nach Neuenstadt.

Am folgenden Morgen fuhren wir mit dem Dampfer durch den Zihlkanal nach Zihlbrück zur Besichtigung des grossen Aufforstungsgebietes «Fanelstrand» am Neuenburgersee. Der Exkursionsleiter,

Herr Oberförster Aegerter, hatte durch eine allen Teilnehmern zugestellte Orientierungsschrift auf diesen Begang gründlich vorbereitet. Da der Bernische Forstverein im Jahre 1868 die Initiative zur teilweisen Aufforstung des grossen Mooses, einer bedeutenden und segensreichen Tat, ergriffen hat, sei das Wichtigste darüber in Kürze gesagt:

Während noch vor 60 Jahren die zirka 13,600 Jucharten umfassende Ebene des grossen Mooses ein ungeheures Sumpf- und Ueberschwemmungsgebiet bildete, schweift heute unser Auge über üppige Gemüsekulturen und hohe Getreidefelder, abwechselnd mit anmutigen Mittelwaldbildern. Diese erstaunliche Umwandlung verdanken wir dem grossen Werk der Juragewässerkorrektion, deren geistiger Urheber der Seeländer Dr. Schneider war. Die bezweckte Senkung des Seespiegels der drei Juraseen ermöglichte eine teilweise Aufforstung des grossen Mooses, die ihrerseits die Kultivierung des übrigen Gebietes gewährleistete. Im Jahre 1874 erwarb der Staat Bern ein Stück Strandboden am Neuenburgersee zum Zwecke der Aufforstung, womit die Grundlage für die heutige Staatswaldung Fanel (und der übrigen Aufforstungen) geschaffen wurde. Die gesamte Fläche beträgt heute rund 375 ha, wovon 192 ha auf Waldboden entfallen. Die Grundsteuerschätzung beträgt Fr. 1600 per ha, der Ankaufspreis war Fr. 235 per ha. Der Boden ist alluvialen Ursprungs, oberflächlich sandig, dann in eine Lehmschicht übergehend. Die dazwischenliegende Torfschicht ist grösstenteils ausgebeutet worden. Das erste Bewaldungsprojekt wurde 1874 von Oberförster Schluep ausgearbeitet. Für die Dünen sollte der Hochwaldbetrieb mit Dählen und Rottannen die Regel bilden, für die Niederungen der Mittelwaldbetrieb mit Schwarzpappeln und Eschen als Oberholz, Erlen und Weiden als Unterholz. Da die Kulturen in der Folge stark unter Ueberschwemmungen zu leiden hatten, mussten die vielen Mulden entwässert werden. Hier entfaltete der verdiente Pionier der Aufforstungen im grossen Moos, *Oberförster Schnyder*, eine grosse Tätigkeit. Bis zum Abschluss der Kulturen im Jahre 1911 liess er ein 8 km langes Netz von Entwässerungsgräben erstellen, welches heute sogar 19 km umfasst und noch nicht beendet ist. Im Zeitraum von 37 Jahren wurden 1.947.000 Pflanzen, meist aus eigenen Pflanzschulen, gesetzt. Die Kosten betrugen einschliesslich Grabenanlage Fr. 205 je ha. Im Mittelwaldbetrieb werden heute vor allem die Birke, dann auch die Esche bevorzugt. Ferner gedeihen: Silberpappel, kanadische Pappel, Nussbaum, Linde, Buche, Eiche, Lärche, Dähle und Weisserle als Unterholz. Die anfangs raschwüchsige Fichte leidet seit längerer Zeit so sehr an Hallimasch und Rotfäule, dass erhebliche Zwangsnutzungen erfolgen müssen und eine Umstellung auf Laubholz notwendig ist. Der Vorrat pro ha betrug 1935 an Derbholz 82 m³, die Jahresnutzung 2,5 m³ je ha. Reinertrag per ha Fr. 25. Ein schlimmer Pflanzenschmarotzer ist hier der überwinternde Schachtelhalm (*Equisetum hiemale*) der in Gesellschaft mit dem Mäuseschwanzmoos (*Eurhynchium striatum*) ein kniehohes Polster bildet. Es wird mannigfach dagegen angekämpft, hauptsächlich durch Schaffung einer Boden-

decke aus robusten Gräsern, da selbst Buchenlaub den Schachtelhalm nicht zum Verschwinden bringt. Der Fanelwald ist heute ein ausgezeichneter Schutzwald durch Brechung der Westwinde, Bindung des Flugsandes und Milderung der Spätfröste. Die klimatischen Verhältnisse haben sich derart verbessert, dass die Bevölkerung in der Moos-ebene mit Erfolg einen intensiven Gemüsebau betreiben kann. Beim Gedenkstein von Oberförster Schnyder (1842—1928) hielt der Präsident des Vereins eine kurze Ansprache und legte einen Kranz nieder.



Denkstein für Oberförster Jules Schnyder
1842—1928.

Hierauf wurde das grosse Arbeiterheim Tannenhof besucht, welches ein willkommenes und währschafte Znüni verabreichte. Dann ging die Fahrt mit Autocars nach dem Jolimont, wo nach Besichtigung des Staatswaldes Klosterwald und Orientierung durch Herrn Oberförster Aegerter der Abstieg nach Erlach und die Rückfahrt mit dem Schiff nach Neuenstadt erfolgte. Eine Kostprobe im Weinkeller der Stadt Bern bereitete würdig auf das Mittagessen im Falken vor, wo die Gesellschaft durch Gesang, Trommeln und Pfeifen, heitere Festreden und Ehrenweine erquickt wurde. Der bernische Forstdirektor, Herr Regierungsrat Stähli hatte sich zur Begrüssung der Versammlung eingefunden und beglückwünschte den Verein zur wohlgelungenen Tagung.

A-r.

Ergänzung zum Aufsatz „Cellux“ in Nr. 6.

Wie wir einer A. E.-Einsendung des «Bund» entnehmen, hieß kürzlich die berühmte «Franklin Society» in Philadelphia ihre jährliche Feier mit Übergabe von Auszeichnungen und nachfolgendem Diner ab. Es wurden 15 Ehrenmedaillen überreicht. Einer der vier Empfänger von Cresson-Medaillen war ein Schweizer, J. E. Brandenberger, wohnhaft in Neuilly-sur-Seine, Frankreich, für sein Verfahren zur Herstellung von Zellophan. Da Herr Brandenberger bei der Übergabe nicht anwesend sein konnte, wurden das Schriftstück und die Ehrenmünze dem schweizerischen Konsulat in Philadelphia übergeben.

J. E. Brandenberger versuchte, Zellulose auf Baumwolle aufzutragen, um dadurch eine Glanzwirkung hervorzurufen. Der Versuch misslang, aber an seiner Stelle wurde er auf die Idee geführt, Zellulose in dünner Blattform zu erzeugen. Dies gelang ihm, worauf er im Jahre 1907 ein erstes grundlegendes englisches Patent für die Herstellung von Zellophan erwarb. 1911 erhielt er das amerikanische Patent für dasselbe Verfahren, dem im Laufe der folgenden 15 Jahre neun weitere Patente über einzelne Vervollkommnungen von Maschinen und Verfahren folgten. Eine gute Beschreibung des äusserst komplizierten Verfahrens zur Herstellung von Zellophan, wie es heute durchgeführt wird, hat W. L. Hyden gegeben in einem Artikel «Manufacture and Properties of Regenerated Cellulose Films, Industrial & Engineering Chemistry, Vol. 21, p. 405, May 1929».

33. Mitgliederversammlung des Deutschen Forstvereins in Freiburg i. Br.

vom 29. August bis 4. September 1937.

Da die diesjährige Tagung des Deutschen Forstvereins nicht allzuweit von der schweizerischen Grenze abgehalten wird, ist anzunehmen, dass zahlreiche schweizerische Forstbeamte die Gelegenheit zur Fühlungnahme mit ihren deutschen Kollegen benützen werden, wozu sich in Versammungen, zwanglosen Zusammenkünften und auf Lehrwanderungen reichlich Gelegenheit bieten wird.

Sonntag, den 29. August treffen sich die Teilnehmer ab 20 Uhr im Hotel Kopf.

Montag, den 30. August findet um 9 Uhr die Eröffnung der Tagung durch den Vereinsleiter, Staatssekretär Generalforstmeister Dr. v. Keudell, um 13 Uhr die *erste Vollversammlung* statt, mit Vorträgen über «Alemannisches Volkstum» (Hermann Eris Busse); «Landschaft und Siedelung» (Prof. Dr. Friedrich Metz); «Die geologischen Verhältnisse» (N. N.); «Pflanzensoziologie» (Prof. Dr. Erwin Aichinger); «Wald und Waldwirtschaft» (Prof. Dr. Karl Abetz).

Dienstag, den 31. August werden folgende Gegenstände behandelt:

Erste Reihe, 8 Uhr 15: «Biochemische Saatgutprüfung» (Forstassessor Eidmann); 10 Uhr 15: «Zellwolle aus geringwertigem Bu-

chenholz » (Oberregierungsrat Dr. G. A. Kienitz); 12 Uhr 15 : « Die Tannentreiblaus mit besonderer Berücksichtigung Südwestdeutschlands » (Prof. Dr. Zwölfer).

Zweite Reihe, 9 Uhr 15 : « Die Forstberechtigungen und die heutige deutsche Forstwirtschaft » (Prof. Dr. Speer); 11 Uhr 15 : « Strassen- und Wasserbau in der Forstwirtschaft » (Oberforstrat Faber); 13 Uhr : « Die wirtschaftliche, ertragskundliche und waldbauliche Bedeutung des Kiefernüberholtbetriebs » (Prof. Baader); 14 Uhr : « Neues über die Murraykiefer » (Prof. Dr. Metzger und Oberforstrat a. D. v. d. Schulenburg).

Nachmittags werden Ausflüge in die Umgebung von Freiburg ausgeführt.

Mittwoch, den 1. September beginnt um 9 Uhr die zweite *Vollversammlung* mit folgendem Programm : « Bestandespflege und Verjüngung » (Prof. Dr. Vanselow, Oberforstrat Leiber, Oberlandforstmeister Dr. Hausendorff); 13 Uhr : Auslandveranstaltungen (Vertreter süd- und westlicher Nachbarländer); 15 Uhr : Besichtigung der Institute der forstlichen Abteilung der Universität Freiburg, unter Führung von Prof. Dr. Abetz; Vorführung des Films « Arbeit im Walde ».

Donnerstag bis Samstag werden 18 verschiedene, ein- bis dreitägige Exkursionen in die Auewälder des Rheintales, den Schwarzwald und in die Bodenseegegend ausgeführt. Für die Damen werden Montag bis Mittwoch besondere Ausflüge veranstaltet.

Anmeldungsformulare sind von der örtlichen Leitung des Deutschen Forstvereins in Freiburg i. Br., Belfortstrasse 11, zu beziehen.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund.

Die **Eidgenössische technische Hochschule** hat am 16. Juli 1937 Herrn *Herman Graser*, Forstmeister i. R. in Weimar, den Ehrendoktor der technischen Wissenschaften verliehen, in Würdigung seiner selbstlosen und aufopfernden Lebensarbeit im Dienste des Waldes, als Wegbereiter einer auf den Naturgesetzen gegründeten, dem Standort angepassten Waldbehandlung, die in dem Werk « Die Bewirtschaftung des erzgebirgischen Fichtenwaldes » ihren wissenschaftlichen Niederschlag gefunden hat.

Herr Graser, zuletzt 1918—1932 Forstmeister des sächsischen Staatsreviers Zöblitz im Erzgebirge, steht seit Beginn dieses Jahrhunderts in Beziehungen zu der schweizerischen Forstwirtschaft. Er hat von ihr durch Studium unserer forstlichen Literatur, wie auch durch wiederholte Besuche schweizerischer Reviere und durch fachlichen Briefwechsel Anregungen empfangen. Dass diese Beziehungen nicht einseitig sind, erweisen wiederholte Besuche schweizerischer Forstleute in Zöblitz. Sie hatten dort Gelegenheit, Einsicht zu nehmen in die